

Schmelztiegel USA

Ist die USA ein „Melting Pot“ oder doch eher eine „Salad Bowl“?

Juán Fernandez, mexikanischer Verkäufer im Fast-Food-Restaurant „Taco Bell“

(Contra)

- Ich wurde in Guadalajara in Mexiko geboren. Die Lebensverhältnisse in der zweitgrößten Stadt Mexikos sind für Leute aus der Unterschicht äußerst schlecht, sodass ich mit meiner Familie nach San Diego auswanderte.
- Wir zogen zu bereits emigrierten Verwandten und wohnen seit zwei Jahren in einer äußerst kleinen Wohnung in der Innenstadt von San Diego. Die Lebensverhältnisse hier sind zwar auch schlecht, aber dennoch besser als in Guadalajara.
- In unserer Wohngegend leben ausschließlich Chicanos, also Immigranten aus Mexiko, die ausschließlich Spanisch sprechen und kaum mit Weißen bzw. erst Recht nicht mit Schwarzen in Kontakt treten.
- Wir bleiben lieber unter uns, pflegen unsere Traditionen, feiern unsere mexikanischen Nationalfeiertage und Feste, gehen in den Gottesdienst unserer separaten katholischen Kirchen und lassen unsere Kinder in erster Linie mit anderen mexikanischen Kindern spielen. Andere Kinder würden sich hierher sowieso kaum verirren, denn die Eltern fürchten unseren „schlechten“ Einfluss. Lediglich in der Schule haben unsere Kinder ein wenig Kontakt zu Kindern anderer Nationalitäten. Dort lernen sie auch Englisch und werden z.T. von der amerikanischen Kultur in den Bann gezogen. Mein Sohn ist beispielsweise Fan der San Francisco 49ers, trägt gerne deren Trikot und sieht sich auch mit großer Freude die amerikanische Paradezeichentrickserie, die Simpsons, an. Ich kann dem Ganzen nichts abgewinnen und sehe mir lieber mexikanischen Fußball an.
- Zum Glück gibt es in Kalifornien überall spanische Radio- und Fernsehsender, sodass ich mich hier wie in Mexiko fühle. Auch einen Supermarkt, in dem ausschließlich mexikanische Lebensmittel und Produkte angeboten werden, gibt es in der Nähe. Dort arbeiten einige meiner Freunde.
- Das Problem vieler neuer Einwanderer aus lateinamerikanischen Ländern ist, dass sie in ihrem Land nicht Englisch gelernt haben oder lernen konnten und sie sich die Sprache äußerst mühsam beibringen müssen, wenn sie einen etwas besseren Job bekommen wollen.
- Auch für die Armee sind sehr gute Sprachkenntnisse erforderlich, die die Hispanics oftmals auch aus folgendem Grund nicht haben:

- Viele Hispanics, die schon lange in den USA sind und sehr gut Englisch sprechen können, machen sich über die Neuankömmlinge und deren erste Sprachversuche lustig und entmutigen diese damit, so dass sie lieber aufgeben und weiterhin Spanisch sprechen.
- Auch ich wollte unbedingt einen Beruf, für den man kaum Englischkenntnisse braucht, denn ich habe nie richtig Englisch gelernt und werde es auch nicht tun, denn hier verstehen wir uns alle auch ohne Englisch. Ich habe mich beim ebenfalls mexikanischen Geschäftsführer der „Taco Bell“-Filiale, drei Straßen weiter beworben und wurde angestellt. Das Essen schmeckt bei Taco Bell zwar sehr amerikanisch, aber immerhin erinnert es mich ein bisschen an meine Heimat.
- Ich persönlich werde mich nie als Amerikaner fühlen und ich weiß auch noch nicht, ob ich für immer hier bleiben möchte und amerikanischer Staatsbürger werden will. Vielleicht gehe ich eines Tages, wenn ich hier einiges an Geld verdient und gespart habe, zurück nach Guadalajara und baue mir dort ein kleines Häuschen. Ob meine Kinder allerdings mitkommen, weiß ich nicht, ihnen gefällt es nämlich ganz gut.
- Ich jedoch werde immer ein Mexikaner bleiben und bin sehr stolz auf meine Nationalität. Erst wenn meine Haut weiß und meine Haare blond sind, dann bin ich ein Amerikaner. Für mich und meine Freunde ist die mexikanische Kultur das Heiligtum. Wir versuchen dies auch unseren Kindern weiterzugeben, leider mit immer weniger Erfolg.